Bezugspreis vierteljährlich: in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mark 25 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 1 Mark 50 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 92 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 22 Pfg.

Drahtadresse: Volkszeitung Münsterwestf.
Fernspr.: Redaktion (Klosterstr. 31/32) Nr. 264 u. 23.
Fernspr.: Geschäftsstelle (Michaelisplatz 9) Nr. 78.

Münsterischer Anzeiger

Zwei Ausgaben täglich. und Münsterische Volkszeitung. 33734 Abonnenten.

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte. 39 mm breit, 9,4 mm hoch, 25 Pfg.; bei Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Aktiengesellschaften usw., Vereine und Behörden 25 Pfg.). — Reklamen: Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk. — Für die Erfüllung von Platzvorschriften wird Gewähr nicht übernommen. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen vier Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt. — Gebühr für Beilagen nach Gewicht.

Erste Ausgabe. Mittwoch, 22. November 1911. 60. Jahrgang. Nr. 821.

☛ Feiertags wegen erscheint die nächste Nummer dieser Zeitung am Donnerstag mittag.

+ Wie der Hansabund in Mittelstandspolitik macht!

„Nicht mit Phrasen wollen wir Sie füttern, nicht um Ihre Gunst wollen wir buhlen, nicht Stimmenfang wollen wir treiben": mit solchen Worten begrüßte der Präsident des Hansabundes Professor Riesser den ersten Mittelstandskongreß des Hansabundes, der Anfang November in Berlin stattfand. Betrachtet man aber den Verlauf des Kongresses im einzelnen; so kann das Urteil nur lauten: „Wahlmache".

Nach dem offiziellen Bericht des Hansabundes in seinem Organ (Nr. 45) haben die Verhandlungen des Kongresses „alle Erwartungen übertroffen". Doch nur nach der parteipolitischen Seite, denn nach der sachlichen Seite ist die Ausbeute des Kongresses herzlich gering. Riesser benutzte die Gelegenheit, um wieder gegen die Reichsfinanzreform mobil zu machen, er trug sein altes Sprüchlein über die Erbschaftssteuer vor und hetzte gegen die bisherige Mittelstandspolitik der mittelstandsfreundlichen Parteien der Mitte und Rechten. Dabei kam der neugegründete Reichsmittelstandsverband natürlich nicht gut weg. Er könnte ja schließlich ein Konkurrenzunternehmen gegen den Hansabund darstellen, nur daß es sich beim Reichsmittelstandsverband um eine Organisation des Mittelstandes selbst handelt, dagegen bei der Mittelstandsorganisation des Hansabundes um ein einflußloses Anhängsel des letzteren. Ohne den Beweis zu erbringen, verdächtigt Riesser den Reichsmittelstandsverband, als sei er parteipolitisch nicht neutral. Dabei bringt er es fertig, die parteipolitische Neutralität des Hansabundes als über allen Zweifel erhaben hinzustellen. Ob noch jemand darauf hereinfällt? An dem parteipolitischen Charakter zweifelt seit den Vorgängen bei der Düsseldorfer Reichstagswahl kein Mensch mehr. Entschieden Front gemacht werden muß gegen die demagogische Methode, mit der Riesser die Forderungen des Mittelstandes werter. Das organisierte Handwerk unter Führung der Handwerkskammer hat stets in dem kleinen Befähigungsnachweis eine seiner wichtigsten Forderungen gesehen und hat die gesetzliche Einführung desselben mit Freuden begrüßt. Riesser bringt es fertig, von einem „Linsengerichte des kleinen Befähigungsnachweises" zu sprechen. Der Mittelstand habe dagegen seine politische Selbständigkeit hingegeben. Ob der Mann die Beleidigung nicht fühlt, die er damit dem Handwerk antut?

Nach dieser Wichtigtuerei hätte man erwarten müssen, daß der Mittelstandskongreß des Hansabundes geradezu bahnbrechende Arbeit leisten würde. „Viel Geschrei und wenig Wolle" kann man auch hier sagen. Man sucht vergeblich in dem offiziellen Berichte des Hansabundes auch nur einen einzigen neuen Gedanken. Man sprach von der Hebung des kleingewerblichen Kredits, forderte Einziehungsämter und Mittel gegen das Borgunwesen. Man will Buchführungskurse einrichten. Ist das vielleicht etwas Neues? Über all diese Dinge haben wir schon eine Reihe praktischer Erfahrungen. Die Kreditgenossenschaften der Mittelstandskorporationen sind in dieser Beziehung schon längst an der Arbeit.

Im richtigen Lichte zeigte sich die Mittelstandsfreundlichkeit des Hansabundes bei der Frage der Diskontierung von Buchforderungen. Wie wenig Klarheit herrscht da beim Hansabund. Ursprünglich konnte sich der Hansabund nicht genug tun, welche wichtige Entdeckung er mit der Diskontierung von Buchforderungen gemacht habe. Dabei war die Entdeckung nicht einmal notwendig, weil eine Reihe von Kreditgenossenschaften diese Diskontierung schon durchgeführt hatte. Der Hansabud soll sich sogar mit dem Gedanken der Schaffung einer eigenen Abteilung zur Diskontierung der Buchforderungen getragen haben. Heute läßt der Hansabund diese Frage offen. Er will sie erst noch prüfen. Erst forciert man eine Angelegenheit, dann bremst man. Hat der Hansabund vielleicht einen Wink von anderer (Bankier-)Seite erhalten, die die Diskontierung von Buchforderungen nicht gerne sieht? Bei der Besprechung der Konsumvereinsfrage kam gleichfalls nichts Neues heraus. Auffallen muß, daß der Hansabund fast nur die Beamtenkonsumvereine aufs Korn genommen hat. Wir meinen, wenn er wirklich mittelstandsfreundlich ist, dann sollte er mal für die Beseitigung der Werkskonsumvereine eintreten. Bei seinen „guten" Beziehungen zur Industrie wäre es ihm ein leichtes, einen Erfolg zu erzielen. Aber halt. Das sind ja keine gemeinsamen Interessen von Handel, Gewerbe und Industrie mehr, da muß der Hansabund auf Grund seiner Statuten neutral bleiben.

Was im übrigen über Mittelstandsfragen gesagt wurde — Bekämpfung des Sonderrabatts, Bekämpfung des unlautern Wettbewerbs durch Selbsthilfe, Gefängnisarbeit, zweiter Teil des Gesetzes zur Bekämpfung des Bauschwindels — hat man schon längst in den Mittelstandsblättern lesen können. Dabei wurde auch die Frage der Warenhaussteuer angeschnitten. Es wäre sehr interessant, zu erfahren, was der Hansabund von der verlangten Erhöhung der Warenhaussteuer hält. Aber man sucht vergebens. Schweigen zieht man vor. Doch hätten wir die wichtigste Tat des Hansakundes beinahe vergessen. Er hat ja einen Gesetzentwurf zur reichsgesetzlichen Regelung des Submissionswesens ausgearbeitet. Erstens ist der Gedanke nicht neu. Zweitens liegt zurzeit der springende Punkt des Submissionswesens absolut nicht in einer reichsgesetzlichen Regelung, sondern im Vollzug der in Reich und Einzelstaaten bestehenden vorzüglichen Submissionsbedingungen. Sodann ist der Weg, den der Hansabund für das Zuschlagsverfahren angibt, nicht der richtige, eine Reihe der Vorschläge des Hansabundes ist direkt unsozial.

Gesamtergebnis des Kongresses: nach der parteipolitischen Seite für den Hansakund gut, nach der sachlichen Seite ungenügend. „Wahlmache", dadurch ist das Ganze gekennzeichnet!

Deutsches Reich.

Aus dem Reichstage.

th. **Zur Erledigung der parlamentarischen Arbeiten im Reichstage** schreibt man uns: In der Presse ist die Befürchtung ausgesprochen worden, daß durch die Aussetzung der Beratung von drei wichtigen Abschnitten des Schiffahrtsabgabengesetzes bei seiner zweiten Lesung die Verabschiedung dieses Gesetzes in Frage gestellt sei. Wie wir hören, wird im Reichstag diese Befürchtung nicht geteilt, da die Mehrheit unter allen Umständen dieses Gesetz noch vor dem Schluß der Session verabschieden will. Der Rest der zweiten Lesung des Schiffahrtsabgabengesetzes soll bestimmt im Laufe der nächsten Woche erfolgen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Wunsch des Abg. Gothein seine Anträge bei dieser Gelegenheit noch ausführlich begründen zu können, durchkreuzt wird. Die Mehrheit steht auf dem Standpunkte, daß dem Abg. Gothein Gelegenheit gegeben war, seine Anträge am Samstag zu begründen und daß es genügt hätte, die Beschlußfassung über diese Anträge auszusetzen. — Nach dem vorläufigen Arbeitsplan ist beabsichtigt, am Montag und Dienstag nächster Woche das Hausarbeitsgesetz und das Hilfskassengesetz in zweiter Lesung zu beraten und die erste Lesung der ostafrikanischen Eisenbahnvorlage vorzunehmen, die der Budgetkommission überwiesen werden soll. Am Mittwoch nächster Woche sollen die Marokkoanträge beraten werden, am Donnerstag und Freitag die zweite Lesung des Privatbeamtenpensionsgesetzes. Am Samstag sollen die noch ausstehenden Teile des Schiffahrtsabgabengesetzes in zweiter Lesung verabschiedet werden. In der übernächsten Woche soll zunächst die ostafrikanische Eisenbahnvorlage in zweiter Lesung beraten werden und im Anschluß hieran alle noch ausstehenden dritten Lesungen der zu verabschiedenden Gesetze abgewickelt werden. Es ist zweifelhaft, ob es dem Reichstag gelingen wird, auch noch die dritte Lesung der Strafgesetznovelle und des Kleinaktiengesetzes für Kautschou zu verabschieden. Regierungsseitig wird auch noch Wert gelegt auf die Verabschiedung des Gesetzentwurfes über Errichtung eines obersten Kolonialgerichtshofes. Wenn der Reichstag alle diese Aufgaben noch erledigen will, so dürfte die Tagung vor dem 8. Dezember kaum geschlossen werden können.

⊙ Die Gefahr der Auslandsanleihe.

Die Nachricht, daß die chinesische Regierung die fälligen Zinsen für die russisch-französische Anleihe von 1895 im Augenblick noch nicht bezahlen kann, kann keineswegs überraschen. Eine derartige Stockung im Zinsdienste Chinas war nach dem Gang der Ereignisse zu erwarten. Es ist selbstverständlich, daß die chinesischen Wirren von sehr ungünstigem Einfluß auf die Zoll- und Steuereinnahmen sind und daß daher die chinesische Regierung, wenn man überhaupt augenblicklich von einer solchen sprechen darf, sehr geldknapp werden mußte. China bemüht sich ja schon seit einiger Zeit, Anleihen abzuschließen, aber die Geldgeber haben bisher noch keine rechte Lust gezeigt, einen neuen Chinesenpump zu unterstützen, da sie begreiflicherweise erst das Resultat der Revolution abwarten wollen. Es ist ja anzunehmen, daß die Verhältnisse in China sich wieder finanziell solider gestalten werden, und man muß auch erwarten, daß die jetzige Stockung im Zinsendienste bald behoben wird. Aber die Angelegenheit zeigt doch, welche Gefahren mit der Übernahme von Auslandanleihen verbunden sind. Der Gläubigerstaat befindet sich im Fall einer Zinsenstockung in einer sehr unangenehmen Lage. Wenn er weitere Gelder nicht gewähren will, so muß er sich darauf gefaßt machen, das schon Gegebene auch noch zu verlieren. Wenn er aber neue Mittel gibt, so weiß er nicht, ob damit wirklich geholfen ist und ob die frischen Gelder nicht auch bald Not leiden werden. Im allgemeinen muß man ja der Ansicht sein, daß ein jeder Staat, der werbende Volkskraft in sich hat, sich wieder innerlich festigt und daß daher die Schulden schließlich bezahlt werden. Aber diese Zinsenschulden können sich anhäufen, und die Abzahlung kann sehr lange Zeit in Anspruch nehmen, so daß die Anleihegläubiger den Mangel an flüssigem Gelde, auf das sie gewartet hatten, doch sehr schwer empfinden. Auch haben wir zum Beispiel bei südamerikanischen Staaten den Fall erlebt, daß die Zinszahlung für eine Zeit aufgehoben wurde, und daß man die rückständigen Zinsen nicht wieder erstattete. In einem solchen Falle ist natürlich der Verlust besonders groß, aber auch dann kann man dem notleidenden Staate neue Gelder in den meisten Fällen nicht versagen, da man doch alles tun muß, um eine Wiederaufnahme der Zinszahlung zu erreichen. Man hat sich häufig dadurch zu helfen gesucht, daß die Gläubigerstaaten sich zusammenschlossen und eine Finanzkontrolle einführten. Aber auch diese Finankontrollen haben nicht immer wirklichen Nutzen gebracht, denn, wenn die geldlichen Verhältnisse eines Landes völlig verfahren sind, so hilft auch die beste Kontrolle nicht. In den Prospekten der Auslandsanleihen wird immer mit den Sicherheiten geprunkt, die der schuldnerische Staat als Unterlage für den Zinsendienst gewährt. Was wollen aber solche Sicherheiten besagen, wenn sie nicht mehr da sind? Zolleinnahmen als Deckung für Anleihen sind ja ganz hübsch, wenn diese Einnahmen auch wirklich in die Kassen fließen. Wenn sie aber ausbleiben, so ist damit die beste Einnahmenunterlage null und nichtig. Es bleibt dann schließlich nichts anderes übrig, als ein Kriegsschiff zu schicken und mit einer zwangsweisen Erhebung der Gelder zu drohen. Dadurch erreicht man zwar eine Einschüchterung, aber nicht in allen Fällen eine Zahlung. Wenn es ganz gut geht, so tritt der Schuldnerstaat Gebietsteile ab, aber das Gläubigerpublikum hat damit auch noch nicht sein Geld zurückerhalten. Aus alledem folgt, daß man in der Aufnahme von Auslandsanleihen nicht vorsichtig genug sein kann. Die Entwickelung der Dinge hat Deutschland in den letzten Jahren so viel Warnungen gegeben, daß wir nun endlich zur Vernunft kommen können. Wer jedoch mit einer solchen Fürsorglichkeit rechnet, der kann sicher sein, daß er sich verrechnet hat.

Aus der Stadt.

Münster, 22. November.

⚘ **Subdiakonatsweihe.** Am Mittwoch, den 22. Nov., wird der hochw. Herr Bischof Dr. jur. Felix v. Hartmann folgenden 58 Alumnen des Priesterseminars im hohen Dom die hl. Subdiakonatsweihe erteilen: Arden, Karl, aus Mieukerk (Rhld.); Affelhoff, Wilhelm, aus Darfeld; Banczyk, Konstantin aus Bottrop; van Bebber, Hermann, aus Lüttingen; Bitter, Felix, aus Schmallenberg; Braukämper, Anton, aus Nesse bei Buer; Brüning, Hugo, aus Osterwick; Denkler, Wilhelm, aus Horstmar; Engels, Gottfried, aus Gronau; Fortkamp, Gerhard, aus Ahaus; Friedrichs, Reinhold, aus Hüls bei Crefeld; Gasseling, Paul, aus Recklinghausen; Goossens, Eduard, aus Straelen; Graskamp, Bernhard, aus Liesborn; Hecker, Franz, aus Düren; Heling, Wilhelm, aus Borken; Holling, Theodor, aus Warendorf; Holtmann, Andreas, aus Cappenberg; Höpper, Bernhard, aus Albersloh; Hülsmann, Bernhard, aus Lüdinghausen; Jugendoh, Hermann, aus Büderich (Rhld.); Janssen, Franz, aus Hau (Rhld.); Janssen, Gerhard, aus Alperden (Rhld.); Janssen, Joseph, aus Pfalzdorf (Rhld.); Klapheck, Bernhard, aus Bottrop; Klapheck, Hermann, aus Biefang (Rhld.); Koners, Heinrich, aus Asbeck; Konert, Wilhelm, aus Emsdetten; Kreyenberg, Hermann, aus Duisburg; Kruse, Hermann, aus Ahaus; Laackmann, Ernst, aus Schermbeck; Lips, Paul, aus Kinderhaus; Löfing, Karl, aus Breden; Messing, Bernhard, aus Billerbeck; Mott, Johannes, aus Kerkenheim; Noje, Joseph, aus Hörstel; Ohm, Karl, aus Westerholt; Roer, Heinrich, aus Reckum; Scheinhege, Johannes, aus Havixbeck; Schmale, Bernhard, aus Münster i. W., Schmetz, Wilhelm, aus Capellen bei Geldern; Schnitzler, Heinrich, aus Benrad bei St. Tönis; Schonnebeck, Aloys, aus Legden; Seeves, Julius, aus Aldekerk; Spaning, Karl, aus Emsdetten; Tenspolde, Joseph, aus Büllen, Kr. Ahaus; Tenfundern, Theodor, aus Bocholt; Terbrack, Joseph, aus Ottenstein; Thimister, Johannes, aus Herbern; Vehoff, Franz aus Borghorst; Vissing, Heinrich, aus Büllen, Kr. Ahaus; Weber, Heinrich, aus Nüllingahausen bei Recklinghausen; Wegmann, Heinrich, aus Westbevern; Weiver, Franz, aus Billerbeck; Wies, Bernhard, aus Gescher; Willing, Julius, aus Anholt; Aloys, aus Nienborg.

△ **Volksverein für das kath. Deutschland.** Der Volksverein entfaltet für den Stadt- und Landbezirk Münster in den nächsten Tagen eine allgemeine, einheitliche Agitation. Die Organisation ist im Laufe des Sommers straff durchgeführt, so daß jede katholische Familie in dem Bezirk eines Vertrauensmannes wohnt, dessen Besuch sie in den nächsten Tagen zu erwarten hat. Der Volksverein hat es sich zur Aufgabe gestellt, durch apologetische und sozialpolitische Aufklärung das Volk zu belehren; er dient mit seiner vielseitigen Tätigkeit der Familie, der Kirche und dem Staate. Es erübrigt sich, die Notwendigkeit dieses Vereins in heutiger Zeit noch besonders zu betonen, denn seine fruchtbringende Tätigkeit ist bekannt. „Jeder katholische Mann und Jüngling im Bezirke Münster Stadt und Land muß Mitglied des Volksvereins werden", so lautet die Parole, die sich die Vertrauensmänner gegeben haben. Sie werden in den nächsten Tagen von Haus zu Haus ihre Werbearbeit beginnen. Es darf wohl die Erwartung ausgesprochen werden, daß sie in allen katholischen Familien eine freundliche Aufnahme finden. Der Jahresbeitrag von 1 Mark jährlich, der erst im Januar oder Februar entrichtet werden braucht, wird aufgewogen durch das vorzügliche Material, welches der Volksverein in seinen 6 Heftchen und Flugblättern den Mitgliedern liefert. Darum auf, kathol. Männer, organisiert Euch im „Volksverein für das katholische Deutschland!"

△ **Windthorstbund.** Wir machen nochmals auf den abend 9 Uhr in der Union (Krummestraße) stattfindenden Vortrag des P. Freytag aus Steyl über Kolonien und Missionen aufmerksam.

Der Vorstand der Ortsgruppe Heimatschutz, die innerhalb der Westfälischen Kommission für Heimatschutz besonders die Stadt Münster und deren nähere Umgebung als das eigentliche Arbeitsfeld für ihre auf Erhaltung der alten Schönheiten und auf Förderung der gefunden neuzeitlichen Bestrebungen gerichtete Tätigkeit ausersehen hat, hielt Montag unter dem Vorsitz Sr. Magnifizenz Professor Dr. Meister eine Sitzung ab, deren Hauptgegenstand die Erhaltung der Engelschanze war. Bekanntlich besteht bei der Stadtverwaltung das Projekt, die Engelschanze wenn möglich zu erwerben, um sie niederzureißen und dort ein neues Stadttheater zu erbauen. In dem Artikel in Nr. 795 des Münst. Anz., der sich schon mit dieser Frage beschäftigte, sind nicht etwa rein ideelle Gedanken über die Schönheit der alten Anlage ausgesprochen, sondern durchaus praktische Vorschläge gemacht worden über die Auswahl eines geeigneten Platzes für das Theater. Die Heimatschutzkommission stimmte diesen Vorschlägen durchaus zu und war der Ansicht, daß für einen Theaterneubau vielleicht der Hörster- oder Ludgeriplatz sehr geeignet sein würde. Beim Hörsterplatz könne die kleine Einbuße an Gartenanlage wiedergewonnen werden dadurch, daß das von der Stadt anzukaufende Gefängnisterrain Platz zur einer Anlage böte, in welcher der Zwinger mitten darin stehen könnte. Auf der Engelschanze müßte bei der Größe der Baumasse, die eine moderne Theateranlage mit ausreichenden Garderoben, Wirtschaftsbetrieben und vor allem mit dem immerhin eine außerordentliche Höhe beanspruchenden Bühnenhause darstellt, nicht allein der heutige Baumbestand vollständig fallen, sondern auch die Gräben würden verschwinden, weil die Zufahrtsstraßen zu einem Theater von bedeutender Breite sein müssen. Bei der verhältnismäßig geringen Größe des Platzes der Engelschanze würde ein wuchtiger Theaterneubau daselbst schon an und für sich bis nahe an die vorhandenen Straßen heranrücken müssen. Weiter aber würde vor allem auch die Wirkung der Promenade, die in ihrer geschlossenen Baumreihe den vom Bahnhof Kommenden ein so außerordentlich charakteristisches Bild von Münster zeigt, von der hohen und schweren Baumasse des Theaters vollkommen zerstört werden. Ganz besonders aber wird das rettungslos verloren gehen, was an malerischen Werten in der Anlage der Engelschanze steckt: die ruhige, stille, friedliche Abgeschiedenheit, in der das vornehme Haus im Grünen den Auftakt zu der großen Wirkung der Promenade bildet, der Anklang an das vornehme, ländliche Element unserer alten, von spiegelnden Wasseraräften umhegten Adelshöfe. Im Vergleich zu diesem natürlich gewachsenen Idyll, würde ein Theaterbau — mag er auch noch so geschickt und von einem noch so tüchtigen Theaterspezialisten ausgeführt werden — unter allen Umständen an diesem Ort ein erdrückender, schwerer Fremdkörper bleiben.

Daher besteht nach Ansicht der Ortsgruppe Heimatschutz für die Stadt die Verpflichtung, falls sie die Engelschanze erwerben kann, dies mit der ausdrücklich festzulegenden Bestimmung zu tun, daß die schöne alte Schanze in ihrer jetzigen Form erhalten bleibt. Das schließt nicht aus, daß das Haus selbst unter völliger Wahrung seines äußeren und inneren Charakters Zwecken dienstbar gemacht wird, wie etwa der Aufnahme eines Museums für städtische Altertümer, das bei der Überfüllung des Landesmuseums mit der Zeit doch notwendig werden wird. Als Beispiel derartiger Stadtmuseen wurde das Museum Carnavalet in Paris angeführt, ein prächtiger alter Adelshof, der mitten in dem Gewirr der alten historischen Straßen den Besucher von Paris wie ein Stück lebendig gewordener Geschichte eines alten Kulturbodens grüßt. Gegenüber aufgetauchten Gerüchten, das prächtige Haus auf der Engelschanze sei baufällig und seine Erhaltung entweder ganz unmöglich oder mit unverhältnismäßig hohen Kosten verbunden, wurde betont, daß bei einer vor etwa 3 Jahren erfolgten Sachverständigen-Untersuchung festgestellt worden ist, daß sich die Konstruktionsteile des Hauses samt und sonders in einem ausgezeichneten Zustande befinden und eine Erneuerung sich einzig und allein auf verhältnismäßig billige Arbeiten, wie Anstrich usw. erstrecken würde. Auch als Adelshof würde sich die Engelschanze sehr gut eignen. Aber auch bei einem solchen etwaigen Verkauf an eine Privatperson müßten Sicherheiten geschaffen werden, daß der Gesamteindruck erhalten bleibt.

Des weiteren beschäftigte sich die Ortsgruppe mit dem schweren Brandunglück vom Sonntagabend. Es wurde nachdrücklich betont, daß der Wiederaufbau des Martinikirchturms unter allen Umständen streng nach künstlerischen Grundsätzen zu erfolgen haben und daß auch das stolze Dr. Roersche Haus seine für das Stadtbild Münsters so außerordentlich charakteristische Form behalten müsse.

⚜ **In der Literarischen Gesellschaft** wird bekanntlich am Donnerstag und Freitag Pfarrer Dr. Augustin Wibbelt aus Mehr bei Cleve eigene Dichtungen vorlesen. Wibbelt ist als plattdeutscher Erzähler und Lyriker seit langen Jahren mit der Kultur Westfalens so eng verwachsen, sein Name lebt so sehr in dem Munde und Herzen unseres Volkes, daß es weiterer Worte über ihn nicht bedarf. Für die Literarische Gesellschaft, die auch der Pflege heimischer Literatur und der

---

20)

Waldtraum.

Erzählung von Otto Ulrich.

Nach einigen Tagen erhielt der Doktor einen kurzen Besuch vom Ökonomierat. Er hatte Geschäfte in der Stadt zu erledigen gehabt und benutzte die Gelegenheit, Walter Grüße von seinen Damen zu überbringen und sich zu erkundigen, ob ihm der Besuch in Grüna gut bekommen sei. Dabei erzählte er, daß sie selbst sich alle wohlauf befänden und Angelika noch bis Dienstag ihr Gast geblieben sei. Letzterer Umstand hatte jedenfalls die Veranlassung geboten, daß der Oberleutnant Weilandt mit Fräulein Angelika Roese in nähere Bekanntschaft getreten war und einen Pflichtbesuch in ihrem Hause abgestattet hatte. Wenigstens war von Frau Louis zufällig bemerkt worden, wie ein Offizier in Uniform in dasselbe gegangen war und es kurz darauf in Angelikas Begleitung wieder verlassen, auch Frau Roese dem Paar aus dem Fenster neugierig nachgeblickt hatte.

Dem Doktor war die Mitteilung, die ihm Frau Louis über ihre Wahrnehmung gelegentlich machte, nicht uninteressant, jedoch nicht so wichtig, daß er ihr besonderen Wert beigelegt hätte. Es war ihm auch keine Gelegenheit geboten worden, mit den Grünaer Herrschaften darüber zu sprechen, denn er war mit ihnen inzwischen nicht in Berührung gekommen.

Eines Tages erschien der Ökonomierat in der Nachmittagssprechstunde des Doktors und teilte ihm in sehr gedrückter Stimmung mit, daß er sich Elfriedens wegen in arger Sorge befinde. Sie fühle sich unbehaglich und leide an einem kurzen, trockenen Husten, der plötzlich und ohne nachweisbaren Grund aufgetreten sei und ihn im hohem Maße ängstige; denn ähnlich habe auch die Krankheit begonnen, der seine selige Frau zum Opfer gefallen sei.

Der Doktor hörte dem Bericht mit großer Teilnahme zu und versprach, noch am Abend desselben Tages nach Grüna zu kommen, um sich vom Zustande Elfriedens zu überzeugen.

Bei guter Zeit hielt sein Wagen vor der Eingangstür des Gutsgebäudes. Er fand Elfrieden ziemlich angegriffen. Zwar freute sie sich merklich über seinen Besuch und reichte ihm in alter Weise freundlich die Hand zum Willkommen, ihr ganzes Wesen machte aber den Eindruck einer matten, angegriffenen Kranken.

Der Doktor beobachtete sie mit prüfenden Blicken und schritt nach einem eingehenden Examen zu einer genauen Untersuchung ihres Zustandes. Das Ergebnis derselben schien ihn wenig zu befriedigen. Er erklärte sich aber noch nicht endgültig, sondern behielt sich sein Urteil dem Ökonomierat gegenüber bis zum nächsten Tage vor, an welchem er die Patientin wieder besuchen würde.

Herrn Hellbach wurde durch diesen Ausspruch die Sorge um seine Tochter nicht verringert. Auch Agnes und die Tante verharrten in der gedrückten Stimmung, die sie schon vor der Ankunft des Arztes beherrscht hatte.

Doktor Walter erteilte seine Anordnungen und kehrte bald darauf nach der Stadt zurück.

Als er am nächsten Tage wiedergekommen war und mit der Kranken eine aufmunternde Zwiesprache gehalten hatte, begab er sich mit dem Ökonomierat in dessen Zimmer. Hier eröffnete er ihm in schonender und teilnehmender Weise, daß Elfriedes Zustand ein durchaus ernster sei. Herr Hellbach habe in seiner Befürchtung recht; die Lunge seiner Tochter sei angegriffen. Die Krankheit müsse sich schon längere Zeit im Körper heimlich entwickelt haben und sei, wie dies nicht zu den Seltenheiten gehöre, erst jetzt so zutage getreten, daß sie sich mit Sicherheit feststellen lasse. — Sie habe augenblicklich noch einen verhältnismäßig geringen Umfang. Nach Lage der Sache wäre es aber dringend geboten, dem Leiden sofort und entschlossen entgegen zu treten. Er rate, Elfriede die bevorstehenden Herbst- und Wintermonate in Meran oder Nizza, oder an einem anderen Kurort mit südlichem Klima zu lassen. Es sei nicht ausgeschlossen, daß die Krankheit dort gänzlich geheilt, mindestens aber in ihrem weiteren Umsichgreifen mit gutem Erfolge aufgehalten werden könnte.

Den Ökonomierat schmetterte diese Nachricht fast nieder. Sein einziges Kind nun ebenfalls derart krank zu wissen, — ach, es war ein hartes Los! — Hatte er dem Schicksal nicht schon durch die Dahingabe seines innig geliebten Weibes genug geopfert?! — Sollte er noch weiter geprüft werden durch ein trauriges Siechtum, oder gar durch den gänzlichen Verlust seiner Tochter, die bisher den Sonnenschein für sein Leben gebildet hatte?! —

Schmerzerfüllt stützte er den Kopf mit beiden Händen. Der Doktor überließ ihn eine geraume Zeit seinem tiefen Kummer und Gram. Dann trat er vor ihn hin und sagte:

„Nehmen Sie meine Eröffnung nicht zu schwer, Herr Ökonomierat! — Ich habe schon hervorgehoben, daß wir die Sachlage augenblicklich noch keineswegs als eine verzweifelte zu beurteilen brauchen. Jugendliche Körper besiegen gesundheitliche Angriffe oft vollständig, besonders, wenn dem Übel von vornherein sachgemäß entgegen getreten wird, wie ich es Ihnen zu tun empfohlen habe!"

„Natürlich folge ich Ihrem Rate," erwiderte Herr Hellbach, indem er sich etwas gefaßter erhob und dem Doktor seine Hand reichte. „Ich danke Ihnen, daß Sie mir klaren Wein eingeschenkt haben, und bitte Sie, dies auch weiter ohne Rücksicht auf mein Empfinden zu tun. Wir müssen — das sehe ich ein — gemeinsam entschlossen und tatkräftig handeln. — Wie werden wir die Reise in die Wege leiten?"

Der Doktor erklärte, daß die Kranke nicht plötzlich und schonungsvoll den gefaßten Entschluß erfahren dürfe. Zunächst müsse er sie auch noch einige Tage behandeln, um sie zur Fahrt zu kräftigen; dann solle die Reise aber sofort angetreten werden, denn je eher die Übersiedelung erfolge, desto zweckentsprechender sei es.

In diesem Sinne wurde auch verfahren. Nach etwa acht Tagen hatte sich Elfriedes Zustand so gebessert, daß sie selbst sich wieder für völlig genesen hielt. In hohem Grade erschreckt war sie, als ihr Doktor Walter in rücksichtsvoller Weise eröffnete, daß dieses keineswegs der Fall sei, sie sich vielmehr, um ganz hergestellt zu werden, einer längeren Kur unterwerfen müsse.

Heiße Tränen entrannen ihren Augen; als ihr aber vom Arzt ruhig und bestimmt erklärt wurde, daß eine Kur zu Hause mit Sicherheit sich erfolglos erweisen, dagegen ein längerer Aufenthalt im Süden ihr wahrscheinlich volle Heilung und Genesung bringen würde, da faßte sie sich allmählich. Ebenso trug es zu ihrer Beruhigung bei, daß der Papa ihr sagte, Agnes und die Tante sollten den Kuraufenthalt mit ihr teilen und er selbst würde sie auf der Heimreise begleiten und sich auch später, so bald es seine Verhältnisse erlaubten, nach ihrem Ergehen persönlich umzusehen. Als Reiseziel und Kuraufenthalt wurde Meran bestimmt und schon einer der nächsten Tage zur Abfahrt festgesetzt.

Die Vorbereitungen, die dazu getroffen werden mußten, nahmen die Damen des Hauses nicht unerheblich in Anspruch und zerstreuten sie derart, daß sie nicht oft Zeit fanden, sich eingehenden Gedanken über die Veranlassung der eingetretenen Unruhe hinzugeben. Besonders die Tante nahm die Sache nicht allzu schwer; sie schien das Ereignis als eine nicht unangenehme Abwechslung des täglichen Einerleis zu betrachten. Aber Agnes konnte eine tiefe Wehmut nicht bekämpfen, wenn sie unbeobachtet war oder ihre Augen auf Elfriede blickten.

Als die jungen Mädchen am Abend vor der Abreise sich zur Ruhe begeben hatten, hörte Agnes, wie Elfriede in ihrem Bett bemüht war, ein leises Weinen zu unterdrücken.

„Hast du Schmerzen, liebe Elfriede," fragte sie.

„Nein, mein Agneschen! — Aber das Herz ist mir so schwer, — so schwer! — Morgen um diese Zeit weilen wir schon weit, weit entfernt von unserem lieben Grüna! — Wann und wie werden wir es wiedersehen?! — Wird mir die Kur wirklich helfen? — Ach, mich stimmt diese Frage so bange! — Aber weißt du, die Trennung von unserem Hause bekümmert mich nicht so wie die Gewißheit, mich von ihm, von meinem Doktor so weit und so lange entfernt zu wissen. — Wie soll ich das ertragen! — Wenn er erschien und in meiner Nähe weilte, fühlte ich mich kräftig und wohl, — und nun soll ich fort, seine liebe Stimme nicht mehr hören und seiner heilsamen Behandlung beraubt werden! — Ach, ich kann ja ohne ihn nicht genesen! — Mit ihm wird mir alle Lebensfreudigkeit und Hoffnung genommen! — Mir bleibt statt seiner Person nur sein Bild! Es muß mir Ersatz bieten für ihn selbst! — Ach, mein Agneschen, daß ich wenigstens dies Bild besitze, habe ich dir zu danken. — Wäre ich damals mit Hilfe deiner Photographie nicht entschlossen aufgetreten, so mußte ich in die Ferne ziehen, ohne mir eine Kopie seines lieben, treuen Gesichtes vor Augen halten zu können! — Komm, gib mir deine Hand und laß dir durch einen warmen Kuß nochmals meine einzige Anerkennung ausdrücken!"

Agnes war während Elfriedes Weinen von ihrem Lager aufgestanden und hatte sich auf den Rand des Bettes der Freundin gesetzt. Sie legte sich später an ihre Seite und suchte sie zu trösten, so gut sie es vermochte.

„Denke doch daran, wie schön es sein wird, wenn du ihm später als eine Genesene entgegentrittst!"

(Fortsetzung folgt.)

Förderung heimischer Dichter mit allen Kräften zu dienen berufen ist, war es daher eine Ehrenpflicht, diesen Dichter zu Gaste zu laden. Denn von dem gemütlichen Erzähler der lustigen „Drüke-Möhne"-Geschichten ist Wibbelt zu dem bei aller Fröhlichkeit ergreifenden Gestalter des „Pastor von Driebeck" und der „Järfschopp" emporgestiegen, und zeigt sich in diesen Schöpfungen gleich Raabe als ein Meister in der Mischung übermütigster Heiterkeit und erschütternder Tragik. Da das Programm diese charakteristische Art Wibbelts: seinen in alle ernsten Dinge und Ereignisse freundlich versöhnend hineinspielenden Humor besonders betont, ist ein genußreicher Abend zu erwarten.

△ **Soziale Erziehungsprobleme** behandelte ein Vortrag, den Dr. Carl Sonnenschein, der Führer der sozialstudentischen Bewegung auf katholischer Seite, am vergangenen Donnerstag im Kaiserhof vor einer großen Versammlung von Studenten und älteren Akademikern hielt. Die Gedanken der zweistündigen Rede an dieser Stelle auch nur kurz festzulegen, dürfte bei der bekannten geistvollen Art dieses Redners besonders schwer fallen. Dr. Sonnenschein ging im ersten Teile seines Vortrages auf die Bedenken ein, die manche der Bewegung entgegensetzten. Man sagt z. B.: Studenten sollen doch zunächst studieren. Ganz recht! Aber wir können die oft beobachtete Tatsache, daß der Mensch am meisten leistet, der mit Arbeit am meisten überlastet ist, auch auf uns anwenden. Im allgemeinen haben bisher die sozial interessierten Studenten auch fachlich sehr Gutes zuwege gebracht. — Wir müssen uns sozial schulen, damit wir die Führer sein können. Die Führung muß in der Hand der Gebildeten liegen; freilich, wenn wir weiter so, wie in den letzten zwanzig Jahren, abseits stehen, kein Interesse für soziale Schichtung und gewerbliche Organisationen mit ihren riesenhaften Entwicklungen zeigen, so können wir schließlich nicht mehr führen. Dann glaubt uns die Masse nicht mehr; denn sie ist nicht mehr stupid und will erst bewiesene Führereigenschaften sehen. Aus kleinsten Versuchen ist die sozialstudentische Bewegung geworden. Nun, da sie geweckt und der Sinn und das Verstehen für soziale Gebote vorhanden sind, heißt es, ins Einzelne gehen: wir müssen hinein in die große soziale Vereinsarbeit. Nicht gründen wollen wir. Aber wir müssen uns unterrichten über die Ziele der Vereinigungen und Organisationen, in denen unsere Freunde von der Volksschule sich verbunden haben und denen sie alle ihre Kraft widmen, die nicht von der Berufsarbeit aufgesogen wird. Planmäßig müssen wir zum Ganzen erzogen werden. Wer sich sozial betätigen will, der muß vor allen Dingen Willen und Charakter besitzen. In der Diskussion werden manche wertvolle Anregungen bezüglich sozialstudentischer Arbeitsmöglichkeiten gegeben. — Alles in allem kann die Sozialcaritative Vereinigung kath. Akademiker, welche die Versammlung einberufen hatte, aus diesem Abend reichen Ertrag für ihre Bestrebungen in der hiesigen Studentenschaft erhoffen.

△ **Zum Besten des Martini-Kirchturms** will der Männer-Gesangverein „Caecilia" in Verbindung mit einer Musikkapelle im Laufe der nächsten Woche ein Konzert veranstalten.

Der Bonifatius-Sammelverein (Sammelstelle Ludgeri) hatte am Montag abend seine Freunde und Gönner zu einer Abendunterhaltung im großen Saale des Centralhofes eingeladen. Der Einladung waren die Pfarreingesessenen so zahlreich gefolgt, daß der Saal sie kaum zu fassen vermochte. Wie in früheren Jahren, so hatte auch diesmal der Ludgeri-Kirchenchor den gesanglichen und theatralischen Teil des Abends übernommen; seine vorzüglich vorgetragenen Lieder fanden unter Leitung des Küsters M. Kuhlmann reichen Beifall. Kaufmann Esch begrüßte die stattliche Versammlung, während Pfarrer Beelert in längerer Ansprache allen, die sich um das Zustandekommen des Abends verdient gemacht hatten, dankte und einen warmen Appell an die Anwesenden richtete, der Sache des Bonifatiusvereins auch fernerhin ein mildtätiges Herz zu widmen. Im Verlaufe des Abends nahmen Architekt Wenking sowie Pfarrer Beelert Veranlassung, der reichen Verdienste des zum Pfarrer der St. Antoniuskirche ernannten Kaplans Nonhoff in seiner langjährigen Tätigkeit in der Ludgeripfarre zu gedenken. Musik- und Gesangvorträge, allgemeine Lieder und Couplets wechselten untereinander ab und sorgten für eine angenehme Unterhaltung. Mit einem lustigen Einakter schloß der in allen Teilen gut verlaufene Abend.

❑ **Kath. Gesellenverein.** Mittwoch (Mariä Opferung) beginnt die Aufführung des religiösen Schauspieles: „Der hl. Aloysius" abends 7 Uhr und endet gegen 10½ Uhr.

+ **Zwangsinnung für das Maler- usw. Gewerbe.** Nachdem die Verfügung des Regierungspräsidenten vom 26. Juli dieses Jahres betreffend die Errichtung einer Zwangsinnung für das Maler-, Glaser-, Anstreicher-, Tapezierer- und Lackierer-Gewerbe im hiesigen Stadtbezirk rechtskräftig geworden ist, ist zur Wahl eines Innungs-Vorstandes eine Innungsversammlung auf Donnerstag, den 23. dieses Monats, abends 8½ Uhr im Restaurant Th. Beisenkötter (Königstraße) für die den vorbezeichneten Gewerben angehörenden selbständigen Gewerbetreibenden angesetzt.

≙ **Der Ballon Münster** hat seine südöstliche Richtung bald nach seinem Aufstieg verloren und sich in rein östlicher Richtung seinen Weg gesucht. Er landete sehr glatt um 4,55 Uhr bei Bienenburg im Harz nordöstlich von Goslar.

+ **Das Bootsunglück auf der Werse,** bei dem vor einigen Wochen zwei Leute ertranken, hat nachträglich noch ein Opfer gefunden. Einer der jungen Männer, der sich mit in dem Kahn befand und sich später am Rettungswerk beteiligte, zog sich dabei eine Erkältung zu, die gar nicht weichen wollte. Als gestern morgen seine Wirtin auf wiederholtes Klopfen keine Antwort erhielt, betrat sie voll böser Ahnung das Zimmer. Zu ihrem Schrecken sah sie, daß ihr Mieter tot im Bette lag. Der herbeigerufene Arzt konstatierte, daß der Tod gegen Mitternacht eingetreten war.

+ **Wassertiefe im Dortmund-Ems-Kanal** am 21. November 1911: normal. Zulässiger Tiefgang der Schiffe = 2,00 Meter.

Standesamtsnachrichten. Geburten. 15. Nov. Tochter des Maurers Anton Brand. — 16. Sohn des Bäckers Bernhard Elmenhorst. — S. des Stukkateurs Paul Gieseler. — 18. T. des Wirtes Alois Keller. — 19. T. des Zahntechnikers Ferd. Pohle. — T. des Eisenbahn-Oberschaffners Moritz Kemmer. — 20. S. des Gutsbesitzers Bernh. Schulze Gassel. Heiraten. 21. Nov. Bautechniker Herm. Mück und Johanna Recklinghoh, beide hier. — Tischler Ad. Scharenberg von hier und Maria Erbhütter von Mauritz. — Schuhmachermeister Franz Klövekorn und Maria Klöpper, beide hier. Sterbefälle. 20. Nov. Barmh. Schwester Maldeberta geb. Theresia Donner, 27. Jahre alt.

Aus den Provinzen.

§ **Amelsbüren,** 20. Nov. (Volksverein.) Am Sonntag, den 19. cr., tagte im Saale der Wirtschaft Offermann eine Versammlung des kath. Volksvereins, die überaus zahlreich besucht war. Nach einem kurzen Bericht über Vereinsangelegenheiten von seiten des Geschäftsführers, und nachdem der Kirchenchor ein mehrstimmiges Lied vorgetragen hatte, nahm Rektor Bäumer das Wort zu einem längeren Vortrage. Der Redner führte der Versammlung einige Glanzpunkte des Südens vor, wo Natur, Kunst und Religion ihr Höchstes geleistet haben. Er knüpfte an wichtige sozialpolitische Fragen im eigenen Vaterlande an. Der Vortrag, der nebenbei noch unter Vorführung von Lichtbildern stattfand, rief das lebhafteste Interesse der Zuhörer hervor und wirkte wirklich begeisternd für die hohen Ziele des kath. Volksvereins. Nicht weniger interessant war dann zum Schlusse die Vorführung von Lichtbildern aus der Zeit der ersten Christenverfolgungen, so daß alle die imposante Versammlung mit der höchsten Befriedigung verließen.

+ **Warendorf,** 21. Nov. (Verschiedenes.) Die Maul- und Klauenseuche ist im Kreise Warendorf außer in den Ortschaften Harsewinkel und Sassenberg erloschen. In Harsewinkel ist die Seuche innerhalb acht Tagen auf 7 Gehöften neu ausgebrochen. Von Ende September bis jetzt wurden im Kreise im ganzen 24 Gehöfte verseucht. — Die Freiwillige Feuerwehr hielt gestern abend im Lokale von Niemer ihre diesjährige Generalversammlung ab. Wie aus dem Jahresbericht hervorgeht, zählt die Wehr 105 Mitglieder. Die Sterbekasse schloß ab mit dem erfreulichen Bestande von 824,63 Mark. Wie der Chef der Wehr mitteilte, hat der Kreis für jene Wehren, die dem Kreisverband angeschlossen sind, die Zahlung der Versicherungsprämien, die für die Warendorfer Wehr bisher von der Stadt geleistet wurde, übernommen. Es soll bei der Stadt beantragt werden, den auf solche Weise freiwerdenden Betrag für eine Zusatzversicherung zu verwenden.

Ahlen, 20. Nov. (Ein Unglücksfall) ereignete sich gestern nachmittag 6 Uhr auf der Zeche „Westfalen". Zwei Bergleute, die die in der Grube befindliche Reparaturschicht ablösen wollten, gerieten mit ihrem Kübel zirka 20 Meter über der Sohle auf einen eisernen Träger. Durch den heftigen Aufprall riß ein Kettenglied des Förderseiles, so daß der Korb in die Tiefe stürzte. Die beiden Bergleute stürzten nach. Einer war sofort tot, der zweite wurde tödlich verletzt. — Ein weiteres Unglück, das ein blühendes Menschenleben dahinraffte, ereignete sich heute morgen gegen 9 Uhr. Der 19 Jahre alte Schreiner Hubert Schlüter aus Wolfstedde war bei dem Abbruch des alten Hauses auf der Südstraße mit dem Abnehmen der Dachsparren beschäftigt. Plötzlich stürzte, nachdem die Latten bereits entfernt waren, der Giebel zusammen. Ein schwerer Balken fiel dem Unglücklichen auf die Brust und verletzte ihn so schwer, daß er bereits nach einer halben Stunde starb. (Abl. Volksztg.)

Hagen, 20. Nov. (Stadtrat.) Aus dem Geschäftsbericht der Straßenbahn geht hervor, daß der Reingewinn für das abgelaufene Geschäftsjahr 107 000 Mark beträgt. Für Neubauten auf dem Gaswerk (Ofenhaus, Kohlensilo usw.) wurden 850 000 Mark bewilligt. — Durch die auf dem Goldberg und angrenzenden Höhen errichteten Häuser ist allmählich ein neuer Stadteil entstanden, dessen Wasserversorgung ins Auge gefaßt werden muß; es lag ein Antrag der Direktion vor, laut welchem das Wassergeld für die höheren Stadtteile um 3 Pfg. erhöht werden soll, indes wurde gegen den Antrag aus dem Kollegium lebhafter Widerspruch erhoben und dieser abgelehnt, dagegen die Wasserversorgung der Berggegend genehmigt. — Die Fischhallen der Stadt sind seit 14 Tagen geschlossen, weil keine billigen Fische der Nordseestürme wegen herauszukriegen sind; es wurde zwar von einzelnen Stadtverordneten bemängelt, daß die Privaten billiger verkaufen als die Stadt, aber andererseits wurde betont, daß ja somit durch den seitens der Stadt ausgeübten Zwang der Zweck erreicht sei, nämlich billige Fische zu beschaffen.

Soest, 21. Nov. (Westfälische Frauenhilfe.) Gestern hat der Verein Westfälische Frauenhilfe, der bisher in Münster domisilierte, sein neues Heim in Soest bezogen. An der feierlichen Weihe nahmen außer dem Vorsitzenden, Generalsuperintendent D. Zöllner teil der Oberpräsident der Provinz Westfalen Prinz von Ratibor und Corvey, Regierungspräsident v. Bake, Landrat v. Bockum-Dolffs. Als Vertreter der Stadt war Bürgermeister Dr. ten Doornkaat Koolmann erschienen. Generalsuperintendent D. Zöllner-Münster hielt die Weiherede. Von der Kaiserin traf folgende Depesche ein: „Den zur Feier der Einweihung des Hauses versammelten Mitgliedern der Westfälischen Frauenhilfe sende ich zu dem heutigen Festtage meinen herzlichsten Glückwunsch und bitte Gott, daß sein Segen wie bisher auf der treuen Arbeit der Frauenhilfe, so auch auf dem neugeweihten Hause ruhen möge. Auguste Viktoria I. R." Pater Lic. Cremer überbrachte die persönlichen Wünsche der Kaiserin, die ihrem Glückwunsch als Protektorin der Deutschen Frauenhilfe 500 Mark und persönlich noch 300 Mark beifügte.

Gerichtszeitung.

Die Niederdeutsche Bank vor Gericht.

⊙ **Dortmund,** 21. Nov. (Eig. Drahtb.)

Zu Beginn der heutigen Sitzung, des 17. und letzten Verhandlungstages im Depotunterschlagungsprozeß gegen Ohm, Schmitt und Benner machte der Vorsitzende die Angeklagten nochmals darauf aufmerksam, daß das Gericht an Stelle der von der Anklagebehörde angenommenen fortgesetzten Handlungen einzelne Straftaten erblicken könne. Bezüglich der Schmitt zur Last gelegten Urkundenfälschung wäre es möglich, daß das Gericht nur Beihilfe annehmen würde.

Danach erhielten die Angeklagten das letzte Wort.

Der Angeklagte Ohm führte aus: In den Plädoyers ist so viel gesagt worden, was meinerseits nicht unwidersprochen bleiben dürfte. Wenn ich mich aber doch entschlossen habe, mich kurz zu fassen und nur einigen Ausführungen des Staatsanwalts entgegenzutreten, so tue ich das, um die Geduld des Gerichtshofes nicht zu lange in Anspruch zu nehmen. In diesen Worten soll keineswegs ein versteckter Vorwurf liegen, als fürchte ich, das Gericht würde mich nicht zu Ende reden lassen; im Gegenteil: wir drei Angeklagten sind in hohem Maße dem Vorsitzenden dankbar für das überaus langmütige Entgegenkommen, das er uns bei jeder Gelegenheit bezeigt hat.

Als die Verhandlung begann, saß ich nahezu 1 Jahr und 4 Monate in Untersuchungshaft. Kaum jemals wird es wohl vorgekommen sein, daß ein Verhafteter vom Tage seiner Festnahme an in der Presse und in der sonstigen Öffentlichkeit in einem derartigen Maße angegriffen und angefeindet wurde, wie es bei mir der Fall war. Ich sehnte daher den Anfang des Prozesses mit Ungeduld herbei, damit endlich meine Schuld oder Unschuld festgestellt werde. Sie entsinnen sich vielleicht, daß ich im ersten Stadium der Verhandlung das Wort erbat zu einer allgemeinen Erklärung; es wurde mir jedoch leider nicht erteilt. Ich wollte Ihnen damals sagen, daß ich den Beginn des mündlichen Hauptverfahrens herbeigesehnt habe, um Ihnen die Versicherung zu geben, wie sehr ich das Unglück bedauere, das über die Niederdeutsche Bank hereingebrochen ist, welchen Schmerz ich empfinde, daß meine Verwandten und so viele Leute um ihr Hab und Gut gebracht worden sind. Ich bin leider nicht dazu gekommen, dies Bedauern auszusprechen; ich muß das nachträglich tun, weil der Staatsanwalt versucht hat, mir diesen Mangel an Bedauern vorzuhalten und ihn als strafschärfend in Betracht zu ziehen.

Der Staatsanwalt hat mir ferner unterstellt, ich hätte immer gehofft, die Bank werde endlich einmal flüssige Mittel erhalten, um die verwendeten Depots wieder einlösen zu können. Der Staatsanwalt verglich mich sogar mit dem Grafen Wolff-Metternich, der eine reiche Heirat suchte, um seine in Berlin und anderwärts kontrahierten Schulden zu tilgen. Ich dächte doch: die Verhandlung selbst hat ergeben, daß die Niederdeutsche Bank zu jeder Zeit über große flüssige Mittel verfügte. Als sie die Meyerschen Kuxe im Werte von 300 000 Mark gegen eine Beleihung von 250 000 Mark ins Depot nahm und nach Berlin schickte, hatte sie bei der Rostocker Bank einen Kredit von 1 Million Mark und bei der Berliner Handelsgesellschaft einen solchen von 500 000 Mark. Sie war also wohl in der Lage, die — wenn ich mich so ausdrücken darf — lumpigen 50 000 Mark zu decken, die hier in Frage kamen. Bei der Indepotnahme der Alexanderschen Kuxe standen der Niederdeutschen Bank die folgenden Kredite offen: aus dem Geschäfte Wolff in Hamburg 1 Million Mark, bei der Banque Romano-Suisse 1 Million Mark und bei der Banque Privée 1½ Millionen Mark. Diese erheblichen, also nach Millionen zählenden Mittel genügten, um sämtlichen Verpflichtungen nachzukommen.

Das Geschäft mit Thyssen jun. sollte auch der Bank große Summen zuführen. Thyssen ist keineswegs ein solch fauler Kunde, wie es die Herren der Berliner Handelsgesellschaft darzustellen beliebten. Erst unlängst bot ihm die Deutsche Bank für das auf ihn entfallende Vermögen 25 Millionen Mark; doch hat Thyssen dieses Angebot mit Entrüstung zurückgewiesen. Thyssen hatte Aktien der Niederdeutschen Bank im Nominalwerte von 8 Millionen Mark übernommen und dafür 10 Millionen Mark seines 400 Millionen Mark betragenden Vermögens zediert. Das Geschäft sollte bis zum 1. Oktober 1910 perfekt werden. Doch kam leider der Konkurs dazwischen. Thyssen war kein gewöhnlicher Geldsucher. Die Bank in Stellingen gab ihm einen Vorschuß von 6 Millionen Mark auf einen entsprechenden Teil seines Vermögens.

Alles andere was ich noch auf dem Herzen habe, möchte ich unterlassen, zu sagen, um die Geduld des Gerichtes nicht noch länger in Anspruch zu nehmen. Als ich verhaftet worden war, habe ich lange Besprechungen mit meinem Verteidiger gehabt. Da tauchte in der Presse die Nachricht auf, es lägen Anzeichen gegen mich wegen Depotunterschlagung vor. Das konsternierte mich. Ich sagte damals schon zu meinem Verteidiger, daß wir diese Sache gar nicht zu erörtern brauchten, weil sie jeglicher Grundlage entbehre.

Ich versichere es auch heute wie damals beim Andenken an meine verstorbene Mutter, daß ich niemals bewußt rechtswidrig über Depots verfügt habe. Ich lege mit Ruhe und Hoffnung mein Schicksal in Ihre Hände.

Der Angeklagte Schmitt sprach mit schluchzender Stimme nur wenige Worte. Er betonte, daß er mit Wissen und Willen nichts Unrechtes begangen habe, und daß auch er sein Schicksal und sein Lebensglück seinen Richtern überantworte.

Der Angeklagte Benner erklärte: Für mich erscheint es ausgeschlossen, daß diese beiden Herren, mit denen ich jahrelang gearbeitet habe, sich im Sinne der Anklage schuldig gemacht und sämtliche Depotunterschlagungen verübt haben. Sie genossen und genießen auch heute noch mein unbedingtes Vertrauen.

Der Gerichtshof zog sich hierauf zur Beratung zurück, die etwa eine Stunde dauerte.

Um 11 Uhr erfolgte die

Urteilsverkündung.

Landgerichtsdirektor Dr. Hilgenstock schickte ihr die folgenden Ausführungen vorher: Die Beweisaufnahme hat ergeben, daß in der Depotverwaltung der Niederdeutschen Bank erhebliche Verstöße vorgekommen sind. Das Gericht hatte zu prüfen, ob dafür die Angeklagten verantwortlich gemacht werden können. Es entschied in einer Reihe von Fällen zugunsten der Angeklagten. Um mit dem zuletzt behandelten Falle Hemsoth anzufangen, so steht nicht fest, daß hier ein Betrug begangen worden ist. Mag auch Hemsoth angenommen haben, er hätte bezüglich seiner Aktien der Niederdeutschen Bank ein Verfügungsrecht nicht erteilt, so reicht doch seine Aussage dazu nicht aus, zu beweisen, daß Schmitt einen Betrug beging, indem er ihn in einem Irrtum beließ. Schmitt mußte daher hier freigesprochen werden. Freizusprechen waren die Angeklagten auch in den Fällen Pampus und Wiebe, sowie in den Fällen Schreiber, Gerritzen, Overbeck und Miethe. Es läßt sich eine rechtswidrige Verfügung über die in Frage kommenden Papiere nicht feststellen. Teils handelt es sich um reine Verkaufskommissionen, teils wären die Inhaber sofort bereit gewesen, das Verfügungsrecht zu erteilen, wenn die Niederdeutsche Bank sie darum angegangen hätte. Im Falle Gerritzen liegt die Sache so, daß dieselben Bestimmungen für die Niederdeutsche Bank maßgebend sein sollten, die für das Bankhaus Schüler in Bochum festgelegt worden waren. Dem letzteren aber war das Verfügungsrecht von Gerritzen erteilt worden.

Bezüglich der unter B des Eröffnungbeschlusses angeführten Fälle haben die Angeklagten geltend gemacht, daß sie auf Grund der Blankozessionen eine fiduziarische Eigentumsübertragung für vorliegend erachtet hätten. Die Sachverständigen erklären allerdings, daß diese Anschauung ihnen aus anderen Bankgeschäften nicht bekannt sei, und das Gericht trug daher schwere Bedenken, die Behauptung der Angeklagten als nicht widerlegt anzusehen. Es ist aber nicht zu verkennen, daß zahlreiche Momente während der Verhandlung zutage getreten sind, die für die Angeklagten sprechen. Deshalb ist die obige Behauptung der Angeklagten nach der Meinung des Gerichtes nicht für widerlegt zu erachten.

Ausgeschlossen sind hiervon nur die Fälle Meyer und Alexander, in denen der spätere Briefwechsel den Angeklagten keinen Zweifel lassen konnte. In dem neuen Verpfändungsvertrage vom 25. August 1909 verfügte die Niederdeutsche Bank über diese Kuxe, an denen ihr, wie ausdrücklich gesagt worden war, ein Recht nicht zustand, in rechtswidriger Weise. Verantwortlich hierfür ist der Angeklagte Ohm, der die Geschäftsverbindung begonnen, den Schriftwechsel geleitet und zum Teil selbst erledigt hat. Schmitt kommt als Gehilfe in Betracht, da er den Verpfändungsvertrag unterschrieb. Die Anklage nimmt Unterschlagung an; zu beachten ist aber, daß eine Unterschlagung ein dauerndes Entziehen fremden Eigentums bedeutet, und nach dem Gutachten des Herrn Haack kann den Angeklagten geglaubt werden, daß sie das nicht beabsichtigten. Deshalb waren sie auch nicht wegen Unterschlagung zu verurteilen, sondern nur wegen Vergehens gegen das Depotgesetz. Da dieses sowohl im Falle Alexander als auch im Falle Meyer in einer und derselben Urkunde erfolgte, so kam nur eine einheitliche Handlung in Frage. Zeitlich zusammen mit diesem Vergehen gegen das Depotgesetz erfolgte in fortgesetzter Handlung die Urkundenfälschung, der Schmitt gleichfalls Beihilfe geleistet hat. Bezüglich der Kolonialanteile ist die Untreue Ohms erwiesen. Benner hat ihm dabei wissentlich durch Rat und Tat Hülfe geleistet.

Bei der Strafbemessung war zu berücksichtigen, daß die Firma Alexander einen erheblichen Schaden erlitten hat und daß die Angeklagten Leiter eines großen Bankunternehmens waren und so das Vertrauen mißbrauchten, das man ihrem Institute in reichem Maße entgegenbrachte.

Urteil.

Das Gericht hat gegen Ohm erkannt wegen Vergehens gegen das Depotgesetz und wegen der Urkundenfälschung auf 7 Monate Gefängnis und 2100 Mark Geldstrafe, wegen der Untreue auf 4 Monate Gefängnis; beide Strafen, zusammengezogen, auf acht Monate Gefängnis und 2100 Mark Geldstrafe. Über Schmitt hat die Strafkammer wegen Beihilfe zur Urkundenfälschung und wegen Beihilfe zum Vergehen gegen das Depotgesetz vier Monate Gefängnis und über Benner wegen Beihilfe zur Untreue einen Monat Gefängnis verhängt. Der Haftbefehl gegen Schmitt und Benner in dieser Angelegenheit wird aufgehoben, und Schmitt erhält seine Kaution wieder zurück. Die gegen Schmitt und Benner erkannten Strafen werden als durch die Untersuchungshaft verbüßt erachtet. Benner bleibt in Haft, weil er noch in andere Sachen verwickelt ist.

○ Bericht des Vereins vom hl. Karl Borromäus

über das Geschäftsjahr 1910.

Der im September ds. Js. erschienenen Nr. 9 der „Nachrichten für die Vereine vom hl. Karl Borromäus" entnehmen wir eine Reihe interessanter Mitteilungen über die innere und äußere Entwicklung des Borromäusvereins im abgelaufenen Geschäftsjahre.

Was zunächst die äußere Entwicklung und Erstarkung des Vereins betrifft, so war diese im Jahre 1910 eine geradezu glänzende. Am 31. Dezember 1910 belief sich die Zahl der Vereinsangehörigen auf 203 321 in 3959 Hülfsvereinen gegen 181 587 Vereinsangehörige und 3676 Hülfsvereine im Vorjahre. Der Zuwachs beträgt 21 734 Personen und 283 Hülfsvereine. Auf die einzelnen Klassen verteilen sich die Vereinsangehörigen folgendermaßen, wobei die Ziffern des Jahres 1909 in Klammern beigefügt sind: Klasse I 43 157 (40 567), Klasse II 84 576 (73 341), Klasse III 75 588 (67 679). In sämtlichen deutschen Diözesen ist der Verein gewachsen. Unter den Borromäusvereinen des Auslandes weist nur Belgien einen unbedeutenden Rückgang auf. In den Diözesen mit mehr als 2000 Vereinsangehörigen verlief das Wachstum folgendermaßen. Es stieg:

Cöln	von 56 808	Teiln. auf	61 272,	+ 4464
Breslau	„ 9 061	„ „	10 993,	+ 1932
Ermland	„ 1 898	„ „	2 311,	+ 413
Freiburg	„ 8 299	„ „	9 868,	+ 1569
Fulda	„ 1 864	„ „	2 016,	+ 152
Hildesheim	„ 3 650	„ „	3 827,	+ 177
Limburg	„ 2 052	„ „	2 269,	+ 217
Mainz	„ 1 819	„ „	2 044,	+ 225
Metz	„ 3 590	„ „	4 277,	+ 687
Münster	„ 29 743	„ „	32 105,	+ 2362
Osnabrück mit Nord. Miss.	„ 5 720	„ „	6 263,	+ 543
Paderborn	„ 25 611	„ „	29 479,	+ 3868
Rottenburg	„ 2 352	„ „	2 858,	+ 506
Trier	„ 19 970	„ „	22 740,	+ 2770

Die dichteste Verbreitung hat der Verein im Gebiet der niederrheinischen Kirchenprovinz, deren 145 596 Teilnehmer in 2369 Vereinen beinahe drei Viertel aller Vereinsangehörigen ausmachen. Prozentualiter ebenso stark ist die Verbreitung in den Diözesen Osnabrück und Hildesheim. Von den süddeutschen Diözesen stehen Freiburg und Metz nicht bloß absolut, sondern auch prozentualiter obenan. Am geringsten ist, wie auch im Vorjahre, die Ausbreitung in Bayern. Es gab daselbst insgesamt 138 Vereine mit 3948 Teilnehmern. Doch ist auch hier eine Zunahme von 37 Vereinen und 1247 Teilnehmern festzustellen.

Außer den rund 204 000 Vereinsgaben für die Teilnehmer zur Begründung oder Erweiterung ihrer Hausbücherei wurden an die Volksbüchereien der B.-V., sowie an andere katholische Büchereien 91 000 Bände mit einem Ladenpreiswerte von 202 447 Mark verschenkt.

Einen Einblick in das innere Leben des Vereins bietet die sorgfältige Bearbeitung der beim Generalsekretariat eingelaufenen Jahresberichte durch den Sekretär Braun. Leider unterläßt immer noch ein großer Teil der Vereinsleiter die Beantwortung und Rücksendung dieser Fragebogen, wenn schon von Jahr zu Jahr eine erhebliche Besserung eintritt. Im Jahre 1910 haben 64,97 Prozent ihre Jahresberichte eingesandt, allerdings mit teilweise sehr ungenauer und mangelnder Beantwortung, so daß das aus demselben gewonnene statistische Material der absoluten Sicherheit vielfach entbehrt. So ist z. B. die Frage nach der Höhe der in den Volksbüchereiend B.-V. verzeichneten Entleihungen nur von 2211 Vereinen unter 3959 beantwortet worden. Darnach beträgt die Ausleihe in diesen 2211 Büchereien insgesamt 3 745 580 Bände. Davon wurden ausgeliehen in den Diözesen:

Cöln	1 204 462	(828 667)
Münster	592 239	(389 959)
Paderborn	379 349	(353 745)
Trier	401 954	(240 757)
Breslau	195 779	(105 512)
Freiburg	127 582	(85 603)

Die eingeklammerten Ziffern geben die ausgeliehenen Bände des Vorjahres an. Unter den größeren Städten stehen obenan:

Aachen	mit	78 365 Bdn.
Cöln	„	107 990 „
Essen	„	91 638 „
Münster i. W.	„	132 904 „
Düsseldorf	„	79 245 „
Krefeld	„	69 014 „
M.-Gladbach	„	43 051 „
Neuß	„	25 421 „
Trier	„	40 800 „

Über die Zahl der in den Büchereien vorhandenen Bände berichteten 2283 Vereine. Diese besitzen in ihren Bibliotheken zusammen 1 283 983 Bände, wovon im Jahre 1910 neu beschafft wurden 136 817. Davon entfallen auf die berichtenden Vereine der Diözese

Cöln	380 563	(+ 18 379)
Münster	185 048	(+ 18 379)
Paderborn	131 758	(+ 16 874)
Trier	125 073	(+ 15 301)
Breslau	73 829	(+ 10 568)
Fulda	9 152	(+ 900)
Freiburg	59 937	(+ 7 183)
Mainz	20 394	(+ 2 931)
Metz	18 975	(+ 2 265)
Straßburg	13 775	(+ 968)
Limburg	22 653	(+ 1 609)
Hildesheim	32 069	(+ 2 492)
Osnabrück mit Nord. Miss.	33 908	(+ 3 217)

Sehr zu beklagen bleibt die geringe Unterstützung der Volksbüchereien des B.-V. durch Zuwendung beträchtlicher Geldmittel. Von der Zuwendung im Betrage von 30 000 Mark für die öffentliche Bücherei des B.-V. in der Stadt Paderborn abgesehen, flossen diesen Volksbildungsinstituten, soweit Berichte hierüber vorliegen, im Jahre 1910 insgesamt 56 889,92 Mark zu, und zwar in der Diözese

Cöln	18 933,77 Mk.
Münster	12 085,46 Mk.
Paderborn	6 624,75 Mk.
Trier	3 816,13 Mk.
Breslau	2 946,59 Mk.

Davon entfallen auf staatliche Unterstützungen ganze 6181,25 Mk. und auf Beihülfen der Gemeinden 3609 Mk.! Hier muß ein entschiedener Wandel zum Besseren eintreten. Die Büchereien des B.-V. bringen immer mehr den Charakter öffentlicher, jedermann zugänglicher Bildungsstätten zur Geltung. So sind sie, soweit die Berichte darüber vorliegen, im Jahre 1910 von 55 365 Personen (gegen 35 071 im Vorjahre), die nicht Vereinsangehörige waren, in Anspruch genommen worden. Da außerdem die ländlichen B.-V.-Büchereien zum größten Teil allen Gemeindeangehörigen zur Verfügung stehen, darf ruhig angenommen werden, daß außer den 204 000 Vereinsteilnehmern mindestens 100 000 Nichtvereinsangehörige diese Büchereien benutzen, um sich daraus eine den Charakter und den Verstand bildende Lektüre zu beschaffen, sich an den Büchern dieser Bibliothek zu erfreuen, angenehm zu unterhalten und in der Treue gegen Kirche und Vaterlar zu festigen. Darum ist es aber auch dringend geboten, daß der Borromäusverein und seine Büchereien in viel größerem Maße wie bisher von gutsituierten Freunden echter, christlicher Volksbildung unterstützt werden, damit der Verein sich immer mehr ausbreiten und innerlich festigen kann.

Vermischtes.

Berlin, 21. Nov. **(Drahtb.)** (Preußische Klassen-Lotterie.) In der Vormittagsziehung fielen: **150 000** Mark auf Nr. 32 217; **10 000** Mark auf Nr. 26 179, 78 428; **5000** Mark auf Nr. 141 767, 174 534; **3000** Mark auf Nr. 5479, 7787, 16 862, 35 353, 38 847, 43 605, 45 719, 47 053, 55 169, 60 225, 78 367, 89 263, 93 384, 96 810, 106 126, 111 141, 115 233, 126 589, 126 862, 161 394, 165 270, 169 452, 179 243, 188 776.

Schaffhausen, 21. Nov. **(Drahtb.)** Infolge eines Windstoßes stürzte ein Schuppen der Bauanlage der Rauschenbach A. G. zusammen. 15 Arbeiter wurden teils schwer verletzt. Getötet wurde niemand.

* △ **Die Uhr in der Perle.** Eine wundervolle Miniaturuhr, die an Kleinheit wie Eigenart in der Welt nicht ihres Gleichen haben dürfte, ist von den Erfindern, Gallopin u. Co. in Chaux-de-Fonds kürzlich zum Verkauf gestellt worden. Es handelt sich um ein Uhrwerk, das in eine Perle einmontiert ist, die nicht größer als eine Erbse ist. Die besten Arbeiter der Firma waren 15 Monate damit beschäftigt, die Perle auszubohren und die Teile des Werkes in das winzige Perlengehäuse einzubauen, eine Arbeit, die zu den subtilsten Bravourstücken zählt, die die Feinmechanik bisher ausgeführt hat. Das erhellt zur Genüge aus der Tatsache, daß die Originalperle 2⅞ Gramm wog und einen Durchmesser von nicht 2 Zentimetern hatte. Die „Perlen-Uhr" kann als Ring getragen werden, und für ihren richtigen Gang übernimmt die Firma volle Garantie. Ein Modeartikel wird sie gleichwohl schwerlich werden; denn das aus den Werkstätten von Chaux-de-Fonds hervorgegangene Wunderwerk dieser Uhr im Perlenring kostet die Kleinigkeit von 30 000 Francs, und es ist überdies fraglich, ob sich die Schweizer Firma zur Ausführung diesbezüglicher Aufträge bereit finden würde.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 21. Nov. (Drahtb.) In der Budgetkommission des Reichstages stellte Gouverneur Solf fest das Gerücht, er sei mit dem Kongoabkommen nicht einverstanden, entspräche nicht den Tatsachen. Ein ganz zutreffendes Urteil über die weite Kolonie könne noch nicht abgegeben werden. Vorläufig würden 2½ Millionen Mark in den Etat eingesetzt. Staatssekretär Wermuth teilte mit, der französische Kongoetat weise Einnahmen von 6 Millionen aus der Kolonie auf und der Zuschuß des Mutterlandes betrage 1¾ Millionen Francs. Außerdem warf Frankreich für den Kongo bisher eine teilweise beachene Anleihe von 21 Millionen Francs aus. Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter gab eine Darstellung des Ganges der Verhandlungen. Zunächst bot Frankreich nur wertvolle Grenzreaulierungen für Kamerun an. Deutschland leate aber Wert darauf, an den Kongo heranzukommen, um bei künftigen Veränderungen in Zentralafrika mitzusprechen. Frankreich gab jetzt zu, sich bei den Verhandlungen über das interne Kongobecken mit Deutschland zu verständigen. Deutschland erreichte, was erreicht werden konnte, ohne den Vertrag zu gefährden.

Paris, 21. Nov. Bezüglich der Frage der Postämter in Marokko schreibt der Petit Parisien: Die Ansicht der zuständigen französischen Kreise sei, daß die ausländischen Postämter erst dann aufgehoben werden sollen, wenn Marokko seine eigenen Postämter besitzen und dem Weltpostverein beigetreten sein werde.

Newyork, 21. Nov. **(Drahtb.)** Nach einem Telegramm aus Mexiko ist an der Nordgrenze die Mobilisation von 25 000 Mann angeordnet worden.

London, 21. Nov. **(Drahtb.)

Persil

Wissen Sie schon,
daß Persil Ihnen die Wäsche nicht nur
von selbst wäscht,
sondern daß es Ihnen die Wäsche auch schont und erhält? Wenn nicht, dann überzeugen Sie sich durch einen Versuch.
Echtlich nur in Original-Paketen.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten
Henkels Bleich-Soda.



Keine
Rauchplage
mehr
bei Verwendung von
Schornsteinaufsätzen
mit Kugellager oder feststehenden Sauger bestbewährter Systeme.
Alleinverkauf zu Fabrikpreis
W. Fahne,
Dachdeckermeister,
Wolbeckerstraße A 22.

OMEGA



Preiswerteste Präzisions-Uhr der Gegenwart.
Nur in besseren Uhrenhandlungen zu haben.

Ein eigenes Heim



Apparate in Kupfer.

Neuanlagen für Brennereien, Brauereien, Destillationen, chem. Fabriken etc.
Rohrleitungen in Kupfer, Eisen und Aluminium.
Kupferarbeiten aller Art. — Verzinnungen.
Armaturen für Dampf und Wasser. „ „ „
Wegen Räumung gebe Petroleumapparat äusserst billig ab.
Apparatebauanstalt, Kupferschmiede, Installation.
Autogene Schweissanlage für alle Metalle, auch Aluminium.
Hegidiistr. 37. **C. Wellert, Münster** Fernspr. 688.

Ein schönes Gesicht

erhält man durch meine der Natur täuschend ähnlich angefertigten **Haar-Ersatzteile.**
Großes Lager **farbenechter Flechten** in jeder Preislage.
Theaterperücken leihweise.
Anfärben von verblichenen Haararbeiten.
Jede erste Reparatur wird gratis gemacht. Preise mit jeder Konkurrenz gleichwertig.
Das Publikum wolle, da **Vertrauenssache,** nur zum Fachmann gehen.
L. Hesse,
Perückenmacher,
Rotheuburg 43,
gegenüber der Königstraße.

Beabsichtigen Sie

trotz der schlechten Erfahrungen, die Sie bisher mit Ihrem **Füllhalter** gemacht haben, einen neuen Halter anzuschaffen, dann kommen Sie bitte zu mir. Ich liefere Ihnen eine Feder, die mit der gewöhnlichen Ihnen am besten passend, Schreibfeder genau übereinstimmt, unter Garantie tadellosen Funktionierens. Kein Versagen, kein Beschmutzen der Hände.
Arnold Lammers
Lamberti-Kirchplatz 3.
Fernruf 1424.
Reparaturen prompt.

Jeder Mann seine eigene Waschfrau!

Everclean

die Original-

Dauerwäsche



Von vielen nachgeahmt, von niemand erreicht!

ist ganz unmöglich, diese abwaschbare Wäsche, welche ohne Wasch- u. Plättkosten Wochen hindurch tagtäglich getragen werden kann, von nicht imprägnierter Leinenwäsche zu unterscheiden. — „Everclean" ist deshalb nicht nur die Wäsche für alle, die darauf sehen müssen, sparsam zu wirtschaften, sondern auch für jeden, dem daran gelegen ist, stets in tadelloser weißer Wäsche zu erscheinen.

Die beste Wäsche für die Reise.
Allein-Verkauf für Münster und Umgegend:
Joh. Heinr. Jansen,
Hauptgeschäft: **Alterfischmarkt 1.** Fernsprecher 226.
Dauerwäsche-Abteilung: **Spiekerhof 19.** Fernsprecher 226.
Preislisten kostenfrei.

Spielwaren-Ausstellung



Die Eröffnung meiner diesjährigen

Weihnachts-Ausstellung

beehre ich mich anzuzeigen und lade zum Besuch derselben höfl. ein.

A. Sprickmann-Kerkerinck,
Ludgeristrasse 36.

Die Kunst, in 5 Minuten
perfekt, auf den Millimeter passend, Taillen, Blusen, Hemden, Nachtjacken u. Kindersachen zuschneiden zu erlernen, bietet mein r55
Patent-Schnellzuschneide-System „Parisien".
Das Neueste, Sensationellste und Idealste.
Jede Frau ihre eigene Schneiderin.
Passend f. d. kleinste Kinder- u. stärkste Damenfigur, jahrelang brauchbar, glänzend begutachtet, tausendfach im Gebrauch. Große Ersparnisse auf d. Bekleidungskonto. Preis kompl. mit Gebrauchsanweisung **M. 2.75.** Versand b. Voreinsendung portofrei, sonst Nachnahme.
Gust. Fricke, Hannover I. Marienstrasse 28, II.
Vertreter an allen Orten gesucht.



PATHÉPHON

ist
DIE VOLLENDETSTE SPRECHMASCHINE DER GEGENWART
und gibt in Verbindung mit

PATHÉPLATTEN

die
anerkannt grösste Naturtreue
der menschlichen Stimme und
grösste Klangfülle wieder.
Pathéphon-Sprech-Apparate von 35 M. an
Pathé-Platten ohne Unterschied des Künstlers
50 cm M. 14.— 35 cm. 4.—
28,8 cm M. 3.— 24 cm. 2.—
Ohne Lizenzmarke
Musik im Hause
erheitert, regt an und belebt.
Allein
sein wird nicht empfunden,
durch
PATHÉPHON
Vorträge verkürzt sich die Zeit.
Erstklassige Künstleraufnahmen. — Grösstes Repertoir.
Monatliche Nachträge. b(3c
Kein Nadelwechsel!
Pathé-Platten spielen **ohne Nadel!**
Verlangen Sie Apparate mit Schutzmarke



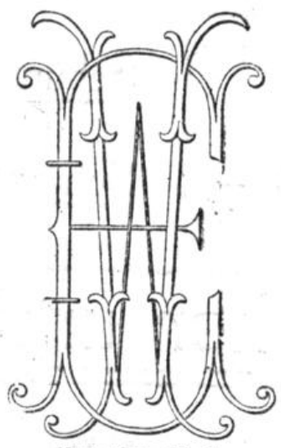
Nadellos! Tadellos!
(Eingetragene Schutzmarke)
sowie alle neuesten Schlager auf Pathé-Platten.

PATHÉ FRÈRES

Teleph.-Amt IV 9825 **BERLIN** Tel.-Adr. Pathéphon
SW 68, Ritterstr. 72 W 8, Friedrichstr. 187-188.

Um die Damen zu veranlassen, die
Monogramm-Bestellungen
jetzt zu erteilen, berechne ich dieselben in der Zeit vom **15. bis 25. November** in allerfeinster Plauener Ausführung wie folgt:


Monogramm **32** Pf.

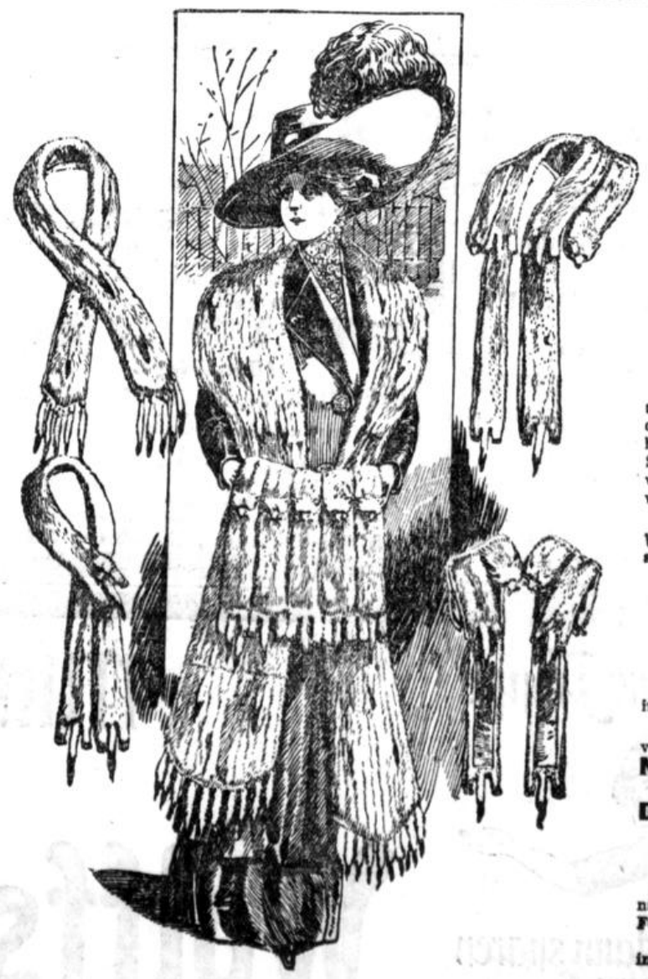

Monogramm **68** Pf.


Monogramm **42** Pf.


Monogramm **16** Pf.


Monogramm **18** Pf.

Joh. Heinr. Jansen
Alterfischmarkt 1.



A. Mittendorff

Pelzwarenfabrik
2ter Eingang
Südstr. 15 Graelstr. 8—10.
Fernsprecher 706.
Spezialhaus für moderne, feine Pelzwaren.
Grösstes Geschäft am Platze, welches **nur** Pelzwaren führt.
Gegründet 1839.
Vorteilhafte Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
Die im vorigen Jahre durch ungesunde Spekulation ausserordentlich hoch getriebenen Preise haben wieder einen normalen Stand erreicht, so dass ich Pelzwerk in dieser Saison sehr preiswert anbieten u. empfehlen kann.
Meine Läger enthalten reiche Vorräte aller gangbaren Pelzarten in
Pelz- Shawls Stolas Muffen
etc.
Vornehme, aparte Neuheiten in solider, hochfeiner Ausführung.
Von der Mode besonders bevorzugt:
Nerz, Skunks, Persianer, Hermelin.
Damen-Pelzmäntel.
Herren-Pelze.
Anfertigung von
Pelz-Jacketts
nach Mass in jeder gewünschten Form.
Abbildungen letzter Neuheiten in grosser Wahl.
Herstellung nur in eigenen Werkstätten.
Tadelloser Sitz garantiert.
Besichtigung der Waren ohne jeden Kaufzwang gern gestattet.
Die Geschäftsräume sind mittags von 12½ bis 2 Uhr **geschlossen.** **Sonntags** von 11½ bis 1 Uhr **geöffnet.**
Preisbuch mit Abbildungen, auch Auswahlsendungen, stehen auf Wunsch **nach ausserhalb.** bei Aufgabe von Referenzen, zu Diensten.

Dalli-Seifenpulver
ist u. bleibt trotz aller Neuerscheinungen
das Allerbeste

Pelz
•Stolas
•Kragen
•Muffen
•Taschen
•Baretts
etc. mit
20% Rabatt
Johs. Barella
„Zum Adler"
Hut- u. Pelz-Mode-Haus
Bogen- und Neubrückenstr.-Ecke.

Baumwoll- und Weisswaren

nur unsere bekannt besten Qualitäten verkaufen wir

billiger wie je zuvor!

3 Spezial-Wäsche-Tuche in 10 Meter-Kupons hervorragend billig 4.75, 3.90, **2.90**

Halbleinen Westfälische Ware Meter 54, 44, **36 ₰**

Gebl. Köperbiber gut gerauhte, schwere Qualität Meter 48, 38, **38 ₰**

Unterrock-Velour schöne helle Streifen, Ia. Qualität Wert 65 Pfg. **48 ₰**

Posten **Kleider-Velours** allerbeste Fabrik., hübsche Muster Wert bis 85 Pfg. Meter 58, **36 ₰**

Nur solange Vorrat!
Ca. 1000 Meter schwere
Schürzen- und Biber-Reste
in Längen von 1½ bis 4 Meter zum Aussuchen jeder Rest **95 ₰**

Hemdentuche 80-82 cm breit, westfäl. und elsässer Qual. Meter 48 ₰ 34 ₰ **22 ₰**

Ungebl. Nessel solide westfälische Qualitäten . . . . Meter 48 ₰ 34 ₰ **24 ₰**

Bettuch-Halbleinen 140-160 cm breit . . . . . Meter 165 ₰ 115 ₰ **84 ₰**

Bettuch-Chiffon 140 und 160 cm breit, beste westf. u. südd. Qual. . . Meter 98 ₰ **78 ₰**

Weiß Bett-Damaste mod. Dessins, solide Qualitäten mit Seidenglanz 160 und 130 cm breit . . . . . Meter 125 ₰ 98 ₰ **75 ₰**

Bordeaux-Bett-Damaste 80 und 160 cm breit . . . . . Meter 165 ₰ 125 ₰ **68 ₰**

Bett-Kattune waschechte neue Dessins . . . . . Meter 48 ₰ **38 ₰**

Schürzen-Siamosen unsere bekannte, bestbewährte Qualität, 140 cm breit . . . Meter **65 ₰**

Schürzen-Druck unsere bekannte, altbewährte Qual., echt indigoblau 140 cm breit . Meter **88**

Handtuch-Gebild grau, Gerstenkorn-Leinen und halbleinene Qualitäten Meter 48, 28, **22 ₰**

Handtuch-Gebild weiss, Jacquard und Gerstenkorn, ca. 60 cm breit Meter 57, 42, **38 ₰**

Enorm billig!
Handtücher gesäumt und gebändert Stück **29 ₰**

Küchentücher ca. 60×60 cm gross, gesäumt und gebändert, rein Leinen Stück **29 ₰**

Küchentücher ca. 60×60 cm gross, rein Leinen ½ Dutzend **1.90**

Nur solange Vorrat!
Ca. 200 Stück schwere
Kaffee-Decken weiss-lila, weiss-rot, weiss-gelb, weiss-grün Stück **1.95**

Grosse Posten **Bettücher und Schlafdecken** beste westfäl. Fabrikate, vollständig gross

Serie I	II	III	IV
83 ₰	1.28	1.95	2.45

Gustav Steinberg & Co., Münster i. W.

Roggenmarkt 10.

---

† Das **Jahres-Seelenamt** für den verstorbenen Herrn **Betriebsführer Fr. Koepe** findet Donnerstag morgen 8 Uhr in der St. Martini-Pfarrkirche statt.

Reklame-Angebot



Garnitur Hemd u. Beinkleid,
guter solider Stoff mit Madap.-Stickerei, nur mit Feston Mk. 4,90, mit Einsatz M. 6.40,
eigenes Fabrikat.
Joh. Heinr. Jansen,
Alterfischmarkt 1. a*

Spekulatius-Formen
in Holz ff. gestochen für a*
Bäcker und Konditoren
in großer Auswahl billigst.
Spekulatius-Abschneider,
D. R. G. M., empfiehlt
Th. Vogel,
Bogenstr. 17. Fernspr. 767.

Shamponieren
ist in Monhof's neuem
Damensalon
sehr erfrischend und von bestem Erfolg begleitet
für **Damen** à 1.— Mk.
für **Kinder** à 75 Pfg.
Rhenania-Parfümerie
H. Monhof jr.
Salzstraße 57. a*

Nervöse Zahnleidende
werden fast schmerzlos, schonend und billig behandelt in w*
C. Bröcker's Zahnatelier
Inhaber: **J. Klugmann**
Münster i. W. Ludgeristraße 114.

Wollen Sie
ohne einen Pfennig Geld zu riskieren
Ihre Schmerzen
wie **Rheumatismus, Hexenschuss, Kopfschmerzen etc.** beseitigen oder vorbeugen, dass diese Schmerzen überhaupt erst aufkommen? Ja, so gehen Sie in die nächste Apotheke oder Drogerie und fordern Sie:
Kamelitergeist
AMOL
(Destilat).
Amol hilft sicher u. sof. unter voller Garantie.
Betrag wird zurückgezahlt, falls Sie unzufrieden sein sollten. w*
Preis **50 Pfg.**, grössere Flaschen **Mk. —.75, Mk. 1.25,** sogenannte Familienflaschen **Mk. 3.50.**
In Apotheken und Drogerien erhältlich
Amol-Versand, Hamburg 39.

Ankerwickelei, Kollektorenbau, Anlasser, Regulatoren, Schalttafelbau, Dynamos, Motore :: Ständig Gelegenheitskäufe in gebrauchten Maschinen.
Elektrizitäts-Gesellsch. C. Schniewindt Nachf.
Hagen i. W. G. m. b. H. Telefon 259. b*



5 Tage zur Probe
mit Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen, also ohne jede Kaufverpflichtung und
ohne jede Anzahlung
lediglich gegen monatl. Teilzahlungen von
2 Mark
an lief. wir Sprechapparate mit Pathé-Platten (ohne Nadelwechsel spielbar), Musikwerke aller Art, Violin, Cell, Zithern, Feldstecher, Operngläser, phot. Apparate, Schußwaff., Bücher, Reißzeuge, Schreibmaschinen, gerahmte Bilder etc.
Verlangen Sie per Postkarte illustr. Katalog
Bial & Freund
Postfach 219/146 Breslau II
Jagdgewehre, Brownings, Revolver, Scheibenbüchsen, Taschenuhren etc.

Am Donnerstag bleibt meine Kaffee-Wirtschaft **geschlossen.**
B. Hülsbömer.

Schwarte - St. Mauritz.
Mittwoch (Buß- u. Bettag), den 22. Nov., nachm. 4 Uhr
Große Aufführung
des **Konservatoriums der Musik.**
(7 Solisten, gemischter Chor).
Einlaßkarten à 50 Pfg. bei **Bisping, im Konservatorium** und an der Kasse. *

Eugen Fernholz,
Kunstmaler.
Restaurator alter Gemälde.
Münzstr. 41-42.
Ankauf alter Bilder. a*
Malstunden.

» **Industriekartoffeln** «
(Ztr. 3,00 Mk.)
und
Runkeln,
letztere in Waggonladungen, zu 1,20 Mk. per Ztr. gibt ab
Sch. Berndt
Roxel bei Münster. *

Centralhof.
Mittwoch, den 22. Nov. 1911 (Buß- und Bettag): a2a
Kein Konzert.
Nächstes Konzert am **Dienstag,** den 28. November 1911.

Steigen Sie eine Treppe



dann sparen Sie viel Geld!

Mittwoch, Donnerstag, Freitag

die letzten 3 Tage von

Wolffs Kleiderstoff-Woche

Nur 2 Einheitspreise für reinwollene gute Kleiderstoffe in 110—140 cm breit

Serie I Meter **1.00**
Serie II Meter **1.50**

Modernes Etagengeschäft.

Wolff & Co.

Salzstraße 37
1. Etage.